- Es gilt das gesprochene Wort -

**60 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel
Rede der Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke am 20.05.2025,
Plenarsaal**

Exzellenz, lieber Botschafter Ron Prozor,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident, lieber Dietmar Woidke,
sehr geehrte Abgeordnete und Mitglieder der brandenburgischen Landesregierung!
Liebe Mitglieder des Freundeskreises Israel des Landtages Brandenburg!
Sehr geehrter Beauftragter zur Bekämpfung des Antisemitismus im Land
Brandenburg, Andreas Büttner!

Sehr herzlich begrüße ich unter uns die Vertreterinnen und Vertreter von
Religionsvereinigungen und Kirchen, der Kommunen, der Universitäten,
von zivilgesellschaftlichen Verbänden, Vereinigungen und der Bundeswehr
sowie die Mitglieder der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg mit
seinem Vorsitzenden Jochen Feilcke!

Liebe Barbara Richstein - vielen Dank, dass Sie die heutige Gesprächsrunde
moderieren werden -.

Liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger,
liebe Gäste!

Den Staat Israel gibt es, weil unsere Großväter und Urgroßväter die Täter im
Holocaust waren. Israel hat uns die Hand gereicht, nach dem Mord an den
europäischen Juden. Nach dem, „was nie hätte passieren dürfen“, wie die Jüdin
Hannah Arendt versuchte, das Entsetzen in Worte zu fassen. Nach den
unvorstellbaren Verbrechen geschah das absolut Unwahrscheinliche. Das
Unmögliche wurde Wirklichkeit: Das, woran nach dem Ende des Schreckens fast
niemand geglaubt hätte. Versöhnung.

Die Überlebenden haben den Tätern die Hand gereicht.

Das ist das Wunder, das uns in Deutschland und auch in Brandenburg mit
Dankbarkeit, Demut und auch Zukunftsfreude erfüllt.

Der erste Schritt war das Luxemburger Abkommen 1958 zur Wiedergutmachung –
was für ein Begriff: Als wenn es da etwas gäbe, das man „wiedergutmachen“ könnte.
Das Vertrauen zwischen dem großen Humanisten Ben Gurion und dem damaligen
Bundeskanzler Konrad Adenauer ermöglichte diesen Schritt.

Dann bauten Wissenschaftler, Gewerkschaftler, Schüler, Studierende die Brücken
der Verständigung. Am 12. Mai 1965 reichten sich Bundeskanzler Erhard und Israels
Ministerpräsident Eschkol die Hand zur Versöhnung. Die Bundesrepublik

Deutschland und Israel, beide junge Staaten auf dem Weg zu Demokratie, nahmen diplomatische Beziehungen auf. Zwanzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg ein entscheidender Schritt. Eine tiefe Freundschaft und Verbundenheit mit Israel ist seither gewachsen, kontinuierlich im Westen Deutschlands, im Schatten ideologischer Einflussnahme in der DDR und umso selbstverständlicher nach der deutschen Einheit. Das macht uns dankbar und froh.

Exzellenz, sehr geehrter Herr Botschafter, lieber Ron Prosor, gern erinnere ich mich an Ihren Besuch anlässlich des 75. Jahrestages der Gründung Israels und an Ihre wunderbare Rede im Plenarsaal des Landtags. Von der Schönheit Israels haben Sie uns erzählt, von der starken jungen Demokratie, von Innovationen in Wissenschaft und Wirtschaft, von Kultur, Weltoffenheit, und Aufbruchsstimmung. Sie haben uns ermutigt, Ihr Land kennenzulernen, neugierig und mit offenem Herzen. Eine Reise der Landesregierung mit der Vorsitzenden des Europa-Ausschusses und mir war geplant, Schülerinnen und Schüler wollten Israel besuchen, die Bildungsstätte Gollwitz bei Brandenburg an der Havel hatte viel vor. Niemand hier im Saal, niemand in unserem Land hätte damals an einen nahen Krieg gedacht.

Nach dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 war alles anders. Die Fernsehbilder bleiben im Gedächtnis. Babys brutal ermordet, Kinder auf der Straße erschossen, ganze Familien verschleppt. Wohnungen, Schulen und Krankenhäuser von Raketen zerstört. Leid und Tränen. Ein Musikfest war das Ziel des Angriffs, wie menschenverachtend ist das denn. Musik machen, Musik hören, Musik erleben, Musik gestalten, Musik vertanzen – was gibt es Friedliebenderes!

Voller Hass war ein gefährlicher Konflikt wieder aufgebrochen. Vor dem Hintergrund unserer deutschen Geschichte – ganz besonders auf dem Boden Brandenburgs – bange wir seither um die Menschen in Israel. Krieg in Gaza. Aus dem Libanon und dem Iran bedrohen Raketen friedliches Leben. Israelische Soldaten sterben. Zivilisten befinden sich zur falschen Zeit am falschen Ort und werden in den Tod gerissen. Noch immer sind nicht alle Geiseln frei. Tote dürfen nicht begraben werden.

Vor einer Woche kam der 21jährige Edan Alexander frei, nach 584 Tagen Geiselhaft, seit Februar der Erste. Er hatte in der Armee gedient und war während des Terrorangriffs der Hamas - wie 250 andere - verschleppt worden. Geiselnahme als Mittel zum Krieg.

Sorgen begleiten unsere Freude über die Verbundenheit und Freundschaft mit Israel. Mit Anteilnahme, Empathie und großem Respekt sehen die Menschen in Brandenburg auf Israel in dieser schweren Zeit. Denn wir fühlen die tiefe Verantwortung aus unserer Geschichte bis in die Familien hinein. Diese Verantwortung ist unbequem und verlangt Aufrichtigkeit. Wir teilen doch gemeinsame Werte in Brandenburg und Israel.

In meine verantwortliche Lebenszeit fallen Kriege - Irak, Jugoslawien, Ukraine und Israel, derzeit über 90 kriegerische Auseinandersetzungen in der Welt. Zivile Opfer, Familien, Menschen unterschiedlichsten Alters. Meine Kinder werden fragen Was hats du getan, um Leid zu verhindern? Du warst doch in Leipzig auf der Straße für Schwerter zu Pflugscharen. Du bist doch so stolz auf die Friedliche Revolution der Ostdeutschen. Und sie werden mir nicht abnehmen, dass es noch viel schwierigere und lebensgefährlichere politische Auseinandersetzungen gab, in denen ich mich hilflos fühlte. Hilflosigkeit ist nicht akzeptabel in der Politik. Der noch so kleine Spalt in einer zu öffnenden Tür zur Freiheit, zu Frieden und Menschlichkeit muss genutzt werden.

In dem Artikel „Gemeinsame Verantwortung“ in der aktuellen Zeitung „Politik und Kultur“ schreibt Ron Prozor von einem Scheideweg, an dem wir stehen. Zitat „Eine Plattform erhält nur noch, wer bereit ist, sich von Israel zu distanzieren.“ Ja, die Kultur- und Wissenschaftsszene hat zu lange geschwiegen nach dem Terrorangriff der Hamas, das Sprachrohr der Demokratie war nicht da. Dafür gibt es weder Verständnis noch Erklärung. Wegschauen ist keine Konfliktlösung.

Jetzt zeigen jeden Abend vertrauenswürdige Medien die Bilder vom Krieg, von Raketen auf Israel und Hunger in Gaza. Dieser Krieg entspricht nicht unserem humanitären Verständnis, nicht meinem christlichen Wunsch vom täglichen Brot für alle Menschen, nicht der Bedeutung von Brot aus der Antike bis in die große jüdische Geschichte, im Islam ist das Brot heilig, man darf es nicht einmal fallenlassen.

Bundespräsident Steinmeier erinnerte in seiner Rede zum Jubiläum 60 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Deutschland und Israel an den großen Jitzchak Rabin, der vor 30 Jahren ermordet wurde. Rabin verfolgte hatte den Leitsatz, den Terror bekämpfen und gleichzeitig den Frieden suchen. Ohne diese Suche nach Frieden bleiben Krieg und Besatzung ein endloses Leiden – eine Überzeugung, die auch drei Jahrzehnte nach seinem Tod nichts an ihrer Wahrheit verloren hat.

Unsere deutsch-israelische Geschichte zeigt, dass selbst aus den tiefsten Abgründen Frieden und Versöhnung erwachsen können. Es braucht politischen Mut und das entschlossene Handeln vieler. Das deutsch-israelische Wunder beweist: Frieden ist möglich, Versöhnung ist möglich.

Unsere Freundschaft mit Israel ist lebendig und vielfältig. Wir wollen die Beziehungen zwischen Brandenburg und Israel weiter vertiefen, das Verständnis und das friedliche Zusammenleben der Menschen fördern. In diesem Sinne hat das brandenburgische Parlament am 5. Juli 2022 eine Verfassungsänderung vorgenommen:

Der aktuelle Artikel 7a der Landesverfassung hat zwei Absätze und lautet:
(1) Das Land schützt das friedliche Zusammenleben der Menschen und tritt Antisemitismus, Antiziganismus sowie der Verbreitung rassistischen und fremdenfeindlichen Gedankenguts entgegen.

Und

(2) Das Land fördert das jüdische Leben und die jüdische Kultur.“

Es liegt uns am Herzen, jüdisches Leben, jüdische Religion und Kultur in Brandenburg zu fördern, zu schützen und sichtbar zu machen. Wir wollen die Erinnerung an früheres jüdisches Leben auf dem Gebiet des heutigen Landes Brandenburg wachhalten, die historischen Orte in Ehren halten und pflegen sowie die Arbeit der Gedenkstätten im Land unterstützen. Und – um es ganz deutlich zu sagen: Eine Demonstration vor Synagogen als Protest gegen die Politik Israels ist widersinnig. Kritik ist in einem Meinungsfreien Land immer möglich, auch Kritik an Freunden. Gerade weil wir miteinander verbunden sind. Aber in Brandenburg darf jüdisches Leben nicht gefährdet werden. Es genügt nicht zu sagen, dass wir Antisemitismus nicht dulden und wirksam bekämpfen müssen. Weil das unsere Pflicht ist. Wir müssen uns fragen, warum uns das bisher nicht gelungen ist.

Unser parlamentarischer Freundeskreis, unsere jüdischen Gemeinden in Brandenburg, die Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit, das Moses-Mendelssohn-Zentrum, das Abraham Geiger Kolleg, die Begegnungsstätte Schloss Gollwitz und viele Menschen im Land halten unsere Freundschaft zu Israel lebendig. Lassen Sie uns zuversichtlich sein. Wenn das Wunder der Versöhnung möglich geworden ist, dann wird auch Frieden möglich sein.

Vielen herzlichen Dank!